

INTERVIEW MIT ZWEI BERUFSSCHULLEHRERN

Das Selbstgelernte mit Freude weitergeben

ampuls wollte von zwei erfahrenen Berufsschullehrern wissen, mit welchen Herausforderungen sie hauptsächlich konfrontiert sind und was ihnen besonders Freude an ihrer Aufgabe macht.

Was sind heute die grössten Herausforderungen im Fachunterricht?

Der Fachlehrer muss den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden (Stichwort Digitalisierung – aber nicht zu viel) und so unterrichten, dass sich die Lernenden selber motivieren. Auch wenn das Lehrmittel noch nicht so weit ist (Stichwort Ökologie), muss man den Wandel in der Forstwirtschaft mitmachen. Wir müssen nicht nur Lehrer, sondern auch Bezugsperson und Vorbild für unsere Lernenden sein. Eine zeitgemässe Aus- und Weiterbildung ist natürlich unabdingbar.

«ÖKOLOGISCHE ASPEKTE SOLLTEN IM UNTERRICHT MEHR EINFLIESSEN.»

Was ist Ihre Motivation für diese Aufgabe?

Mir gefällt es, den schulischen Teil der forstlichen Ausbildung so mitzugestalten, wie ich das gerne als Lernender miterlebt hätte: lebendig, vielseitig, praktisch und kurzweilig. Ich kann das, was ich gelernt habe, den Jugendlichen weitergeben, auch meine Erfahrungen und Wertvorstellungen. Wenn ich meinen Job authentisch und gut mache, hat das einen «Multiplikationseffekt».

Wie müsste sich der Fachunterricht weiterentwickeln?

Er ist auf gutem Weg, sollte aber noch mehr den Impulsen aus der forstlichen Praxis und den sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst werden. Ökologische Aspekte müssten mehr einfließen – wir haben nur eine Welt und wir gehen damit um, wie wenn wir mehrere davon hätten. Möglichst viel sollte direkt praktisch umgesetzt werden. Beispiel: Unsere Lernenden setzen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit um, indem sie einen Tag an der OBA (Berufsausstellung) an einem speziell dafür eingerichteten Stand ihren Beruf vorstellen.



Gerry Ziegler (58) ist ausgebildeter Förster IFM und Fachlehrer. Seit über 30 Jahren unterrichtet er als Berufsschullehrer, seit 1990 ist er Fachvorstand und Fachlehrer am BBZ Herisau. (Foto zVg)

Was kann die Berufsfachschule leisten, was nicht?

Im Berufskundeordner haben wir 13 Kapitel (Themen). Diese reichen von Holzernte, über Waldbau, Jagd, Bauwesen, Betriebsführung, Gesetze, Arbeitssicherheit, Naturschutz, Holzkunde usw. bis Geschichte. All diese Bereiche zu verknüpfen, ist eine wichtige Aufgabe des Forstwarts, denn nur so kann er sein Handeln ganzheitlich begründen. Wir versuchen, diese Theorie so praxisbezogen und lebendig wie möglich zu unterrichten. Grundsätzlich gelingt uns dies recht gut. Die Berufsschule Winterthur führt die 5. Lektion jeweils in Tageskursen durch, damit wir die Theorie im Wald umsetzen können. Praktisches Arbeiten ist aber nur bedingt möglich. Im Lehrbetrieb müssen dann die Erfahrungen gesammelt und die Kenntnisse vertieft werden.

Wie können schulschwache Lernende gefördert werden?

Ich bin davon überzeugt, dass schulisch schwächere Lernende eine genügende Note in der Berufskunde erreichen können, sofern sie dies wollen. Die Unterrichtslektionen und Übungen sollten so aufgebaut sein, dass starke Schüler gefordert und schwächere nicht abgehängt werden. Mit dem Auftreten der Lehrerschaft und der Klassendynamik kann zudem sehr viel erreicht werden, aber auch verloren gehen.

«STARKE SCHÜLER SOLLTEN GEFORDERT UND SCHWÄCHERE NICHT ABGEHÄNGT WERDEN.»

Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit mit den Betrieben und den üK-Anbietern?

Mit den Lehrbetrieben und den Ausbildnern haben wir grösstenteils sehr guten Kontakt. Oft genügt ein Anruf oder ein kurzes Gespräch, um ein Problem zu lösen. Dies liegt vor allem daran, dass wir die gleiche Sprache sprechen. Bei der Zusammenarbeit mit den üK-Anbietern und den Kursleitern gibt es sicher noch Luft nach oben.

Interviews Eva Holz



Thomas Hubli (41), ist ausgebildeter Förster HF und arbeitet als Revierförster in Rümlang und Regensdorf. Seit 2007 ist er an der Berufsbildungsschule Winterthur BBW als Berufskundelehrer tätig. (Foto zVg)